



Universität für Bodenkultur Wien

PRESSESPIEGEL

Donnerstag, 25. November 2021



Inhaltsverzeichnis

Förderpreise für Boku-Forscher Österreichische BauernZeitung vom 25.11.2021 (Seite 7)	Seite 2
Ein Gel, das sogar Sand fruchtbar machen kann Österreichische BauernZeitung vom 25.11.2021 (Seite 8)	Seite 4
Fachexkursion zu Saatmais und Wein Österreichische BauernZeitung vom 25.11.2021 (Seite 12)	Seite 5
"Nachhaltigkeit liegt uns sehr am Herzen" Bezirksrundschau Oberösterreich vom 25.11.2021 (Seite 37)	Seite 6
Großes Tech & Nature-Voting: Wer ist das Green Impact Startup des Jahres 2021? techandnature.com vom 25.11.2021	Seite 7
Hoher Preis für Verzicht auf Windkraft science.apa.at vom 25.11.2021	Seite 10
Mit den Wölfen geheult Die Presse vom 25.11.2021 (Seite 30)	Seite 12
Mehr Antrieb für Nachhaltigkeit Raiffeisenzeitung vom 25.11.2021 (Seite 7)	Seite 14
Wie wird man Top-Forscher:in? orf.at vom 24.11.2021	Seite 16
Mit den Wölfen geheult diepresse.com vom 24.11.2021	Seite 17
Fachexkursion zu Saatmais und Wein bauernzeitung.at vom 24.11.2021	Seite 19
Saatgut Austria: Klimawandel bedeutet Sortenwandel bauernzeitung.at vom 24.11.2021	Seite 20
aws: 20 Teams im Rennen um den Gründerpreis PHÖNIX lisavr.at vom 24.11.2021	Seite 21
Seestadt aspern talkt zum neuen Zentrum solidbau.at vom 24.11.2021	Seite 23

"Österr. BauernZeitung" Nr. 47/2021 vom 25.11.2021 Seite 7 Ressort: WISSENSCHAFT Bund, Burgenland, Kärnten, NÖ/Wien/Bgld., OÖ, Salzburg, Steiermark, Tirol/Vbg, Vorarlberg

Förderpreise für Boku-Forscher

Die Österreichische Hagelversicherung und der Agrana-Konzern haben wieder herausragende wissenschaftliche Arbeiten an Österreichs einziger Agraruniversität prämiert und somit vor den Vorhang geholt. Eine Bodenschutz-Arbeit wurde zweifach gewürdigt.

Der Förderpreis der Österreichischen Hagelversicherung wurde zum zehnten Mal in Folge vergeben. Ein wichtiges Kriterium für diese unter Jung-Akademikern an der Universität für Bodenkultur (Boku) begehrte Auszeichnung ist ein hoher Praxisbezug von deren wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich Landwirtschaft, betonte der Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Hagelversicherung sowie Boku-Uniratsvorsitzender, Kurt Weinberger. "Die Wissenschaft liefert die nötigen Erkenntnisse zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Ohne Wissenschaft gibt es keine Innovation. Unseren Förderpreis sehen wir als eine Investition in die Zukunft", so der Versicherungsmanager.

Die Preisträger der ÖHV

Die diesjährigen Preisträger sind Heidrun Leonhardt und Martin Kappel. Leonhardt befasste sich in ihrer Dissertation mit den Auswirkungen von Bodenbesitzverhältnissen auf den Umgang mit Ackerflächen. Wie die Ergebnisse ihrer Arbeit zeigen, gibt es kaum Unterschiede im Bodenschutz zwischen Pacht- und Eigentumsflächen, was vor allem auf langfristige Pachten, gute Beziehungen zwischen den Pächtern und Verpächtern sowie Agrarumweltprogramme zurückzuführen ist.

Weinberger: "Entsprechend der Aktualität des Themas sind die Ergebnisse dieser Arbeit von hoher Praxisrelevanz und können als Handlungshilfe für die Politik dienen, wenn es um den Bodenschutz auch betreffend Besitzverhältnisse geht."

Kappel untersuchte in seiner Masterarbeit, welche Umweltauswirkungen vor und nach der Umstellung eines Milchviehstallsystems von Anbindehaltung auf einen Laufstall zu erwarten sind. Die Arbeit wurde als Europäisches Innovationspartnerschaftsprojekt (EIP-AGRI) für eine standortangepasste Milchviehhaltung im Berggebiet als Basis für die Beratung erstellt und lieferte wertvolle Erkenntnisse für innovative Milchtierhalter, so die Begründung, warum die Wahl auch auf diesen Preisträger fiel.

Preisträgerinnen der Agrana

Die Agrana Beteiligungs-AG verlieh ihren Förderungspreis für Wissenschaft und Forschung zum 23. Mal, das ebenfalls zweifach und einen davon ebenfalls an Heidrun Leonhardt. Zudem prämierte Norbert Harringer, Vorstandsdirektor der Agrana, auch die Arbeit von Evi Deltedesco.

Leonhardt überzeugte auch die Agrana mit ihrer Dissertation über die Frage, ob Landwirte mit gepachtetem Ackerboden anders als mit Boden auf Eigentumsflächen umgehen.

Deltedesco erhielt die Auszeichnung für ihre Dissertation. Vor dem Hintergrund des Klimawandels untersuchte sie kombinierte Auswirkungen verschiedener Umweltfaktoren, wie die Erwärmung oder erhöhte CO₂-Konzentration in unterschiedlich starken Stufen auf biogeochemische Prozesse. Agrana-Manager Harringer: "Als Unternehmen, das agrarische Rohstoffe global beschafft und zu Produkten in den Segmenten Frucht, Stärke und Zucker veredelt, hat Forschung zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft für uns spezielle Bedeutung."

"Die Auszeichnung von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern stärkt das Netzwerk zwischen Wissenschaft und Praxis", betonte der Rektor der Universität für Bodenkultur, Hubert Hasenauer, bei beiden Verleihungen.

www.hagel.at www.agrana.at

Boku-Förderpreis, gesponsert von der Hagelversicherung, ging an Heidrun Lenhardt (2. v. l.) und Martin Kappel (3. v. r.), der Förderpreis der Agrana ebenfalls an Leonhardt (3. v. l.) und Evi Deltedesco (2. v. r.).

"Österr. BauernZeitung" Nr. 47/2021 vom 25.11.2021 Seite 8 Ressort: Produktion Bund, Burgenland, Kärnten, NÖ/Wien/Bgld., OÖ, Salzburg, Steiermark, Tirol/Vbg, Vorarlberg

Ein Gel, das sogar Sand fruchtbar machen kann

Extrem wasserspeichernd, natürlich düngend und biologisch abbaubar - der Steckbrief des in Österreich entwickelten Bodenhilfsstoffes "Agrobiogel" verspricht nicht weniger als "eine weltweit wirksame Hilfe im Kampf gegen Trockenheit". Zu diesem Superlativ greift die am ecoplus Technopol Tulln beheimatete Firma Agrobiogel, die mit dem Produkt "ab Ende 2021" und "zu leistbaren Preisen" auf den Markt kommen möchte.

Bei Agrobiogel handelt es sich um ein agrochemisches Gel, das aus Reststoffen des Holzaufschlusses bei der Papierherstellung gewonnen wird. Dieser sogenannte "Superabsorber" hat die Fähigkeit, ein Mehrfaches des Eigengewichts an Wasser aufzunehmen. Zur Anwendung wird das Gel in Blumenerde gebunden und auf die Böden ausgebracht. Laut Herstellerangaben speichert Agrobiogel Regenwasser und Nährstoffe und gibt diese bei Trockenheit wieder an die Pflanzen ab. Das Gel macht unfruchtbare Böden - ja sogar Sand -wieder nutzbar. 40 Gramm des Produkts je Liter Erde sollen reichen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Die Projektidee entstand aus Forschungsarbeiten. Gegründet wurde Agrobiogel heuer im Jänner, als Spin-Off der Boku. Die Produktidee hat bereits einige Preise in der Start Up-Szene gewonnen.

www.agrobiogel.com

Agrobiogel hilft den Pflanzen, Trockenperioden zu überdauern.

"Österr. BauernZeitung" Nr. 47/2021 vom 25.11.2021 Seite 12 Ressort: NÖ/Wien/Bgld.

Fachexkursion zu Saatmais und Wein

Die Akademikerguppe an der Universität für Bodenkultur hat am 9. November zu einem eintägigen Ausflug eingeladen.

Ziel der herbstlichen Fachexkursion war in diesem Jahr keine Großlandwirtschaft in Osteuropa, sondern zwei Vorzeigebetriebe in Niederösterreich. Für die angehenden Agrar-Akademiker gab es einen Einblick in die heimische Saatmais-Erzeugung, es wurden Produktionshallen besichtigt sowie ein Weinbaubetrieb besucht.

Seit 65 Jahren erzeugt Familie Jüly mit viel Erfolg Saatmais

Die Kleingruppe besuchte zunächst das hauseigene Auto-Oldtimermuseum der Familie Jüly. Danach führte Vanessa Jüly durch den Saatgut-Vermehrungs- und Aufbereitungsbetrieb in Bruck an der Leitha, der mit einem einzigartigen Trocknungssystem international für Aufsehen sorgt. Die innovative Technik trägt dazu bei, dass nicht nur Energie eingespart wird, sondern auch die Qualität von Mais-Saatgut der Marke "Die Saat" entscheidend verbessert wird. Schließlich muss bei der Saatmaistrocknung die Keimfähigkeit erhalten bleiben. Die Familie Jüly beschäftigt sich seit 1956 mit der Erzeugung von Saatgut und ist streng eingebettet in das Qualitätssicherungssystem der Raiffeisen Ware Austria.

Die zweite Station der Akademikergruppen-Exkursion führte nur wenige Kilometer weiter zum Weinbaubetrieb der Familie Schmidt. Seit vielen Generationen wird in ihren Weingärten, die sich ausschließlich auf sonnigen Süd- und Südostlagen der Großlage Carnuntum befinden, hochqualitatives Traubengut geerntet. "Alte Tradition verbunden mit modernster Technologie ermöglicht es, Weine mit hoher Qualität zu keltern, in denen sich die Liebe zu Beruf und Natur widerspiegelt", erklärte Bernhard Schmidt.

Die Studentinnen und Studenten besuchten einen Saatbaubetrieb und einen Weinbaubetrieb im Bezirk Bruck/Leitha.

"Bezirksrundschau" Nr. 47 vom 25.11.2021 Seite: 37 Ressort: Wirtschaft & Beruf BezirksRundschau Rohrbach

"Nachhaltigkeit liegt uns sehr am Herzen"

Tierwohl, Nachhaltigkeit und hochwertige Produkte ist den Betreibern der Krienmühle sehr wichtig.

PUTZLEINSDORF. „Mäh, mäh, mäh“, so grüßen die Schafe, wenn man ihren Stall betritt. Etwa 100 Mutterschafe mit den Lämmern tummeln sich hier. „Das Wohl unserer Tiere ist uns sehr wichtig, ebenso wie die Erzeugung hochwertiger Produkte. Die Schafe halten sich zwischen Frühling und Herbst meist auf der Weide auf. Bei unseren Produkten handelt es sich um Naturprodukte, die mit größter Sorgfalt und Liebe hergestellt werden. Dabei ist es uns sehr wichtig, möglichst alles zu verwerten und nichts zu verschwenden“, erklärt Herbert Simmel. Der gelernte Fliesenleger und Kachelofenbauer hat als Quereinsteiger wahrscheinlich auch einen anderen Weitblick: das ganze Tier wird verarbeitet.

Mit dem Fett dieser Tiere siedet Michaela Simmel die Seifen im traditionellen Kaltverfahren. Die wertvollen und pflegenden Inhaltsstoffe bleiben dabei erhalten. Die Seifen entstehen so ohne Palmöl, Mikroplastik, Silikone und auch ohne Konservierungsstoffe, dafür mit vielen pflegenden Ölen und Zutaten aus ihrer Landwirtschaft. Das milde Reinigungsmittel ist in den Düften Lavendel, Wald & Wiese, Milch & Honig erhältlich und auch für die empfindliche Kinderhaut geeignet. Eine Form der Kreislaufwirtschaft am Hof gibt es auch hier: Schmutzwolle, die anfällt, wird als biologischer Dünger in Form von Faserbüscheln in den Boden eingearbeitet oder um die Pflanzen gelegt.

Regionale Zusammenarbeit

Die Putzleinsdorfer sind Bauern mit Leib und Seele. „Umweltschutz leben wir aus Überzeugung. Die nachhaltige Bewirtschaftung unseres Betriebes und der verantwortungsvolle Umgang mit unseren Rohstoffen liegen uns am Herzen, um auch für unsere Kinder und Kindeskiner die besten Voraussetzungen zum Leben und Wirtschaften zu erhalten. Wir legen größten Wert auf regionale Zusammenarbeit, um Transportwege kurz und die Wertschöpfung in der Region zu halten“, schildert auch Michaela Simmel, die an der BOKU Landschaftsplanung studiert hat. Lammwurst wird in Kollerschlag erzeugt, die Lammfelle werden in Eferding gegerbt.

Saaten, Gewürze und Honig

Saaten und Gewürzmischungen zum Brotbacken und Sonderkulturen wie Leinsamen und Mohn runden das Angebot in der Krienmühle ab. Bienenhonig und Bienenwachsteelichter gibt es dort ebenfalls. Beliebte Geschenke sind auch die Genusskisterl, die nach Kundenwunsch liebevoll zusammengestellt werden.

Außerdem bewirtschaften die Simmels einen Plenterwald: Seine naturnahen Bestände sind stabil und weniger anfällig für Schäden. Damit ist er fitter gegen klimawandelbedingte Veränderungen. Herbert Simmel erklärt: „Bäume aller Größen wachsen hier kleinräumig auf der selben Waldfläche. Es wächst das, was von der Natur kommt. Pflege ist wichtig. Viel Fingerspitzengefühl ist bei der Ernte notwendig.“ Das sieht der gelernte landwirtschaftliche Facharbeiter als zukunftsorientierte Bewirtschaftung, die viel Geduld verlangt. „Auf einem Großteil der Fläche greifen wir nicht ein. Die Naturverjüngung wird nur auf einem kleinen Teil des Waldes unterstützt“, erklären die Putzleinsdorfer.

Bild: Die Lämmer und Schafe werden mit viel Liebe und Sorgfalt gehalten. Sie können sich im Stall oder auf der Weide frei bewegen.

"techandnature.com" gefunden am 25.11.2021 07:05 Uhr

Großes Tech & Nature-Voting: Wer ist das Green Impact Startup des Jahres 2021?

Einmal nicht aufgepasst und prompt steht schon der erste Advent vor der Tür. Mit dem ersten Advent, ist dann das Weihnachtsfest nicht weit und darauf folgt dann direkt das Ende des Jahrs 2021. Somit ist auch dieses Jahr wieder an der Zeit, das beste Green-Startup des Jahres zu suchen!

Doch welches Startup wird uns 2021 besonders in Erinnerung bleiben? Die Welt retten und Geld verdienen muss sich nicht ausschließen. Das beweisen Impact-Businesses täglich im Kampf gegen CO2-Emissionen, Diskriminierung, Armut, Hunger, Verschwendung, Müll und vieles mehr.

Die Tech & Nature-Redaktion hat eine Liste von 20 Startups und Vereinen zusammengestellt, die heuer die Welt um ein gutes Stück besser gemacht haben.

Voten bis zum 02. Dezember 2021 – und gewinnen

Nun liegt es an Dir: Wer wird das „Tech & Nature Green-Startup des Jahres 2021“? Vote vom 25. November 2021 um 07 Uhr bis zum 02. Dezember 2021 23:59 Uhr hier auf der Webseite mit. Jenes Startup, das die meisten Stimmen erhält, bekommt von Tech & Nature und Trending Topics eine Podcast-Aufnahme im Rahmen unseres gemeinsamen Podcast-Formates, einen Bericht und einen Deep Dive Workshop von EY geschenkt.

Viel Erfolg und Spaß beim Voting! (Du kannst 3 Stimmen abgeben)

Das sind die Nominierten:

Das Tullner Startup wurde erst im Jänner 2021 gegründet und hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Die Landwirtschaft vor den kommenden Dürren zu schützen. Dafür hat das Jungunternehmen ein agrochemisches Gel entwickelt, welches die Wasserspeicherfähigkeit der Erde erhöht und die Fruchtbarkeit erhöht. Dabei sei es zu 100 Prozent bio und bestehe aus Holzabfällen der Holzindustrie, so das Jungunternehmen. Mit diesem Ansatz konnte sich das Jungunternehmen, was als Spin-Off der Universität für Bodenkultur Wien von Gibson Nyanhongo, Johannes Paul Schwarz und Enrique Nacif gegründet wurde, bereits die #glaubandich-Challenge in der Kategorie „Climate & Environment Protection“ gewinnen.

Die Gründer des Wiener Brotrettungs-Startup konnten heuer einiges an Aufmerksamkeit generieren und das obwohl sie erst im Februar 2021 gegründet haben. So ist das Müsli aus Brot nun auch bei den Billa- und Bill Plus-Märkten und bei Prokopp Naturkost Filialen gelistet. 100 Tonnen Brot wollen sie 2021 vor dem Abfall retten. Bei der dritten European Retail Night Ende Oktober wurden sie zum zweitbesten Retail-Startup des Jahres gekürt.

Die beiden Gründerinnen konnten nach einem schwierigen Start letztes Jahr ihre Mission der Welteroberung 2021 weiter fortsetzen. Neben bereits bestehenden Shops in Linz und Salzburg, kamen heuer nun zwei Pop-Up-Stores in Wien und Salzburg hinzu. Auch große Veranstaltungen belieferten sie heuer mit ihren Alternativen zu Einwegplastik, so unter anderem die ie Cocktail-Messen „Liquid Market“ in Wien und BerlinD

Sie nennen sich selber das „Netflix für das Radfahren“ und bietet das Fahrrad fahren im Monats- und Jahrsabomodell an. Ein Abonnement bei dem Startup ist ein Komplettpaket. Neben dem Fahrrad, sind außerdem Reparatur- und Wartung der Räder inklusive und, wichtig für die meisten Großstädte, garantiert das Startup ein Ersatzbike, sollte das eigene gestohlen werden. Anfang des Jahres gründet, konnte das Startup neben dem Launch in Wien außerdem auch bereits eine Kooperation mit der ÖBB abschließen. Kürzlich gaben sie außerdem den Abschluss ihres ersten Investments bekannt. Mit der mittleren sechsstelligen Summe will das Jungunternehmen 2022 nun nach Graz expandieren und weiter wachsen.

Drei Berliner Gründer hatten die Idee, Solaranlagen zur Miete anzubieten. Daraus wurde Enpal und eine wahre Erfolgsgeschichte. Laut den Angaben des Jungunternehmens ist Enpal führend bei der Vermietung von Solaranlagen und konnte sein Ergebnis mit über 4.500 installierten Anlagen 2020 verdreifachen. Im Sommer 2021 schnappte sich Enpal in der für das Unternehmen bis dato größten Finanzierungsrunde 100 Millionen Euro. Mit einem weiteren Invest um 150 Millionen Euro stieg die Bewertung des Unternehmens auf 950 Millionen Euro im Herbst 2021. Damit ist es das erste grüne Unicorns Deutschlands.

Mit einem leidenschaftlichen Pitch konnte sich der Gründer bei der heurigen #glaubandich-Challenge gegen die anderen Teilnehmenden durchsetzen und sich so den Titel "Startup des Jahres 2021" sichern. Die erst 2020 gegründete Jungfirma hilft Erzeugern von erneuerbaren Energien mit Künstlicher Intelligenz dabei, auf dem Strommarkt flexibler zu sein und ihre Effizienz zu erhöhen und ist damit absolut am Puls der Zeit.

Die beiden Gründerinnen Lina Soffner und Laura Elbers wollen mit ihrem Social-Startup Equalchamps für mehr Fairness im Leistungssport sorgen. Mittels eines Matching-Algorithmus wollen sie Sportlerinnen mit den passenden Unternehmen über ihre Sponsoring-Plattform zusammenbringen. Erst im Juni 2021 offiziell gegründet, wollen die Gründerinnen so den Leistungssportlerinnen zu mehr Geld und damit verbundener Sicherheit verhelfen. Langfristig wollen die beiden durch ihr Wirken allerdings erreichen, dass der Sport für sich steht – unabhängig des Geschlechtes, so die Gründerinnen.

Das Berliner Startup Formo konzentriert sich auf die Herstellung von Käse durch Präzisionsfermentation. Damit konnten sie den eigenen Angaben nach im September 2021 die größte Serie-A-Finanzierungsrunde im FoodTech in Europa abgeschlossen. Ganze 50 Millionen Dollar, also etwa 42 Millionen Euro, gingen an das Berliner Jungunternehmen. Diese Investmentsumme wollen sie nun nutzen, um den Traum von vielen Käseliebhaber:innen wahr werden zu lassen. Veganer Käse, welcher von den Eigenschaften, Geschmack und Aussehen nicht mehr von dem Original zu unterscheiden sein soll.

Das Ziel von Helioz als Social Enterprise ist, neben der Bereitstellung von aufbereitetem Wasser, auch Mikro Entrepreneurships zu unterstützen. Durch den von dem Unternehmen entwickelten „Wadi“, wird Wasser mittels Solarenergie (Sodis Methode) gereinigt und das solarbetriebene UV-Messgerät WADI zeigt den Benutzer:innen an wenn das Wasser trinkbar ist. Damit schaffte es Helioz, heuer als einziges Startup unter die 25 globalen Best Practice Projekte auf der Expo 2020 in Dubai.

Das von Elke Pichler und Emanuela Riccabona im Jahr 2018 gegründete Startup Impactory hat einen Marktplatz für Spenden geschaffen, genau an der Schnittstelle zwischen privaten Spendern, großen Unternehmen und NGOs. Seit Anfang 2020 sind über 150 gemeinnützige Organisationen an Bord, im Frühling 2021 überschritt die Plattform die 200.000€ Spendenmarke.

Messen, wie viel CO2 bzw. Schaden für die Biodiversität man durch den eigenen Konsum verursacht, und dann das Einkaufsverhalten zum Positiven ändern: Das ist Sinn und Zweck der App des jungen Wiener Startups inoqo. Im Frühjahr überzeugte das eine Investorenrunde, zwei Millionen Euro in das Startup zu pumpen. Das frische Kapital soll dazu dienen, das 25-köpfige Team und natürlich die App selbst auszubauen. Inoqo holte im Oktober zudem den Titel als "Retail-Startup des Jahres".

Die Gründerin konnte nach dem Erfolgsjahr 2020 den Trend auch heuer weiter fortsetzen. Im Frühjahr sicherte sich der Online-Bauernmarkt ein siebenstelliges Millioneninvestment von fünf Investor:innen. Das Team rund um Theresa Imre machte so auch heuer einmal mehr deutlich, dass kleine Lebensmittelproduzent:innen unterstützt durch digitale Vertriebswege gegen die Übermacht der Supermärkte bestehen können.

Das 2018 von Walter Kreisel gegründete oberösterreichische Unternehmen neoom group hat in diesem Jahr massiv vom Trend der erneuerbaren Energien profitiert. Das Angebot von

Technologie und Know-how für Unternehmen, die auf sauberen Strom umsteigen wollen, ist für Investor:innen sehr attraktiv. Satte elf Millionen Euro haben sie 2021 in die Jungfirma gesteckt.

Mikroplastik verlässlich entdecken: Das verspricht das Wiener Startup Purency mit ihrer Software, dem Microplastics Finder. Er analysiert vorliegende Daten basierend auf Machine Learning Modellen und identifiziert innerhalb von Minuten Art, Anzahl und Größe der Mikroplastikpartikel, auch bei komplexen Proben. Ansprechen wollen das Startup damit Labore. Im Jänner 2021 konnte die Software in den Markt eingeführt werden, nun setzt das Startup auf Wachstum. Dafür ist das Jungunternehmen aktiv auf der Suche nach neuen Teammitgliedern und Finanzierungsmöglichkeiten.

Ein "Amazon für vollständig erneuerte Produkte" will das Startup refurbished laut dem Gründerteam rund um CEO Peter Windischhofer werden. Durch die Wiederaufbereitung von Elektro-Geräten soll es weniger unnötigen Schrott geben. Das nachhaltige Konzept war in diesem Jahr von Erfolg gekrönt. So konnte refurbished die Marke von 800.000 verkauften erneuerten Produkten knacken, ebenso gab es eine Finanzierungsrunde in Höhe von mehr als 45 Millionen Euro.

Die Gründer:innen von Revo Foods konnten 2021 einige Meilensteine erreichen. Im Frühjahr 2021 sammelten sie bei ihrer ersten Finanzierungsrunde 1,5 Millionen Euro ein, im August kamen weitere 800.000 Euro dazu. Außerdem konnten sie mit ihrem pflanzlichen Räucherlachs aus dem 3D-Drucker nun die Marktreife erreichen. Seit November ist dieser nun auch bei den Billa Plus-Filialen und im Billa-Onlineshop erhältlich.

Das im Jahr 2020 gegründete Berliner Startup The Climate Choice analysiert die Klimabilanz von Unternehmen und schlägt anhand dessen vor, welche Maßnahmen es braucht, um sich zu transformieren. Dabei hat das Startup immer die gesamte Lieferkette im Blick. Im Gründungsjahr konnte das Startup bereits 50 Unternehmen als Kund:innen gewinnen. Seit Oktober 2021 erprobt das Startup sein Analyse-Tool gemeinsam mit dem Mobilfunkanbieter Telefónica Deutschland, um Potenziale für die Dekarbonisierung zu erfassen.

Die Gründer:innen der Vollpension standen mit ihrem Geschäftsmodell 2020 vor schier unlösbaren Herausforderungen, haben es aber geschafft. Mit ihrer Backakademie bieten sie Online-Backkurse geleitet von Senior:innen an. Nachdem das Modell in Österreich punktet, fokussiert sich das Startup auch auf die Internationalisierung mit Rezepten und Senior:innen aus aller Welt. Im Frühjahr 2021 konnten sie sich dafür auch den Sieg bei der #glaubandich-Challenge in der Kategorie "Social Projects" sichern.

YEP steht für „Youth Empowerment Participation“ und will Jugendlichen eine Stimme bei der Gestaltung der Zukunft geben. Für Unternehmen ist YEP ein wichtiger Partner, um junge Menschen, die Impact wollen, als Nachwuchstalente zu gewinnen. Scheinbar mit Erfolg, so hat Gründerin Rebekka Dober für YEP 2021 etwa mehrere Preise eingeheimst, darunter den „Sozialmarie – European Prize for Social Innovation“ und den „Magenta TUN Award“.

Das von Christoph Thomann und Simon Hagleitner gegründete Food-Startup Zirp Insects setzt auf Insekten als Lebensmittel der Zukunft. Seit 2011 entwickeln sie hochwertige und schmackhafte Produkte für einen wachsenden Markt. Heuer präsentierte Zirp beim Austrian World Summit seinen neuen Eat-for-Future-Burger aus Insekten. Seit Oktober ist das Zirp Burger Patty nun in über 800 Billa und Billa Plus Märkten in ganz Österreich erhältlich.

"science.apa.at" gefunden am 25.11.2021 08:15 Uhr

Hoher Preis für Verzicht auf Windkraft

Windkraftanlagen stoßen häufig auf Widerstand in der lokalen Bevölkerung. Sie bergen allerdings auch beträchtliche Vorteile, denn durch jede nicht gebaute Windkraftanlage entstehen Kosten von über zwei Millionen Euro im Elektrizitätssystem, das zeigt eine aktuelle Studie der BOKU Wien.

Läuft alles nach Plan, wird Österreich bis 2030 nahezu den gesamten Strom aus inländischen erneuerbaren Quellen beziehen, so das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz. Dazu sollen sowohl Windkraft als auch Photovoltaik ausgebaut werden. Vor allem der Windkraftausbau stößt, unter anderem wegen der Wirkung auf das Landschaftsbild, in zahlreichen Gemeinden auf Gegenwind.

Unverbaute Landschaft hochgeschätzt

Politische Entscheidungstragende planen einen starken Ausbau der Photovoltaik. "Das legt nahe, dass die gesellschaftliche Wertschätzung für von Windturbinen unbeeinträchtigte Landschaften sehr hoch ist", erklärt Sebastian Wehrle vom Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Universität für Bodenkultur Wien. Denn ein weitgehender Verzicht auf den Ausbau der Solarenergie stellt für das Stromsystem die kostengünstigste Variante dar, so das Ergebnis der nun veröffentlichten Studie. Darin errechnet das Team, dass durch die gesetzlichen Ausbauziele Kosten von rund 2,2 Millionen Euro je vermiedener Windturbine entstehen. Soll auch auf große Photovoltaikanlagen auf Freiflächen verzichtet werden, steigt die implizierte Wertschätzung unbeeinträchtigter Landschaften auf etwa 2,6 Millionen Euro je Windturbine.

Windkraft ergänzt Wasserkraft

Die Einsparungen durch Windenergie ergeben sich vor allem durch die Saisonalität der Erzeugung. Österreich produziert den Großteil des Stromes aus Wasserkraft, die ein ähnliches saisonales Muster aufweist wie Photovoltaik. Wenn die Temperatur steigt, die Sonne scheint und der Schnee schmilzt, produzieren Wasserkraftwerke und Photovoltaikanlagen Strom auf Hochtouren. Im Winter hingegen verringert sich ihre Erzeugung. "Anfängliche Investitionskosten mögen bei Photovoltaikanlagen zwar geringer sein, doch das wird durch die Kosten der benötigten zusätzlichen Anlagen und den erhöhten Gasverbrauch in Kraftwerken im Winter mehr als getilgt", so Wehrle. Und diese Kosten müssen von jemandem getragen werden.

Windkraftanlagen verhalten sich saisonal gegenläufig zur Wasserkraft. Sie produzieren in kalten Monaten durchschnittlich mehr Strom und können so zu einer ganzjährig stabilen Stromversorgung beitragen. Außerdem führen sie zu geringeren CO₂-Emissionen im Stromsystem, da zusätzlicher Kraftwerkseinsatz im Winter entfällt.

Bevölkerung an Bord holen

Es steckt viel Potenzial in Windprojekten - Kompensationen für Betroffene etwa. Da jede zusätzlich gebaute Windturbine über zwei Millionen Euro Kosten im Stromsystem einspart, könnten Entscheidungstragende diese Summe beispielsweise als Ausgleich für mögliche Nachteile von Anrainer*innen oder für die jeweiligen Gemeinden einsetzen. "So würden Menschen, die unmittelbar vom Bau von Windkraftanlagen betroffen sind, an den Vorteilen solcher Projekte teilhaben", erläutert Wehrle. Für Politik und Wirtschaft stellen die Ergebnisse dieser Studie wichtige Fakten bereit, um in Zukunft erneuerbare Energiesysteme besser planen zu können und nur dort zu errichten, "wo ihre Nachteile geringer wiegen als ihre Vorteile", so Wehrle.

Die Studie ist aktuell im Fachmagazin Energy Policy erschienen:

<https://doi.org/10.1016/j.enpol.2021.112617>

Kontakt

Mag. Sebastian Wehrle

Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
E-mail: [sebastian.wehrle\(at\)boku.ac.at](mailto:sebastian.wehrle(at)boku.ac.at)
Tel.: +43 1 47654-73119

"Die Presse" vom 25.11.2021 Seite: 30 Ressort: Me Österreich, Abend, Österreich, Morgen

Mit den Wölfen geheult

Replik. Wenn sich Wolfsforscher über die Energiewende auslassen, kommt nicht unbedingt etwas Sinnvolles dabei heraus.

von Johannes Schmidl

Die Thinktanks der fossilen Energielobbys bemühen sich schon seit vielen Jahren, den Menschen einzureden, das CO₂, das bei der Verbrennung von Kohle, Öl und Erdgas entsteht, sei im Grunde von jenem Kohlendioxid, das in der Biosphäre zirkuliert, nicht zu unterscheiden.

Im biogenen Fall bewegt sich der Kohlenstoff - angetrieben durch die Energie der Sonne - seit Jahrtausenden über den jeweiligen Metabolismus von Pflanze, Tier und Mensch im Kreis. Der andere, fossile Weg ist demgegenüber eine Einbahnstraße, auf der Kohlenstoffbestände - also Kohle, Öl und Gas - über das Energiesystem in unsere Atmosphäre transferiert werden. Seit Beginn der industriellen Revolution, seit dieses fossile Feuer ununterbrochen brennt, ist die Menge an CO₂ in unserer Luft deshalb auch deutlich und messbar angestiegen. Dieses System der fossilen Energiewirtschaft deponiert jedes Jahr etwa die zwanzigfache Masse der jährlichen Weltstahlproduktion an CO₂ in der Luft. Über dieses System werden Kohle- und Gaskraftwerke betrieben, Ölheizungen, Flugzeuge und Millionen von Autos mit Verbrennungsmotoren.

Konsens in der Wissenschaft

Es herrscht ein Konsens in der Klimawissenschaft, dass wir dieses fossile Einbahnsystem möglichst schnell beenden müssen, weil es sonst unser globales Ökosystem, die Ernährungsgrundlage der Menschheit und noch viel mehr zerstören wird. Der Vorgang, um das zu realisieren, heißt Energiewende.

Der emeritierte Verhaltensbiologe Kurt Kotrschal sieht das anscheinend nicht so. Er verwendet seine Freizeit, um gegen die erneuerbaren Energieträger und damit gegen die Energiewende loszugehen, wie er in einem Kommentar in der "Presse" vom 22. November vermerkt. So habe die Wasserkraft in Österreich von ihm schon ihr Fett abgekriegt, jetzt sei die Bioenergie dran. Windenergie, Solarenergie und die Geothermie dürfen sich warm anziehen, wenn der Herr Prof. em. das nächste Mal seinen Bleistift spitzt.

Nachhaltige Forstwirtschaft

Der österreichische Wald und die Holzprodukte stellen eine signifikante jährliche Senke in der österreichischen Treibhausgas-Bilanz im Äquivalent von mehreren Prozent der österreichischen jährlichen Emissionen dar, schreibt das Umweltbundesamt. Und weiter: Bei nachhaltiger Forstwirtschaft ist der größte Hebel des waldbasierten Sektors für den Klimaschutz der Ersatz fossiler Rohstoffe durch Holzprodukte und die damit vermiedenen Emissionen.

Die Strategie einer Reduktion der Holznutzung ist somit der notwendigen Dekarbonisierung zur Erreichung der Ziele des Pariser Klimaschutzvertrages nicht förderlich, heißt es im Bericht der "Care for Paris"-Studie, der von namhaften Forschern des Umweltbundesamts, der Wiener Universität für Bodenkultur und anderer Institutionen verfasst wurde.

Kurt Kotrschal sieht das alles umgekehrt.

Was einen bei der Arbeit an der Energiewende mit der Zeit müde macht, sind nicht die andauernden Interventionen der fossilen Energielobbys und der mit ihnen verbundenen Akteure, die sich offen gegen die Energiewende stellen. Diese Interventionen erwartet und kennt man. Es sind vielmehr die eigentlich in der Sache und mit denselben Zielen verbundenen Menschen und Organisationen, die eine lebenswerte Welt für alle erhalten wollen und es dabei dennoch nicht schaffen, den Blick über den Tellerrand ihrer jeweiligen Spezialisierung zu heben.

Johannes Schmidl ist seit 25 Jahren im Bereich Erneuerbare Energie tätig und arbeitet für den Dachverband Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ).

E-Mails an: debatte@diepresse.com

"Raiffeisenzeitung" Nr. 47/2021 vom 25.11.2021 Seite 7 Ressort: Wirtschaft Von: ELISABETH HELL
Hauptausgabe

TRANSFORMATION

Mehr Antrieb für Nachhaltigkeit

Die Raiffeisen KAG lud zum 3. Nachhaltigkeitssymposium, um den Blick über den eigenen Tellerrand zu richten. Mehr als 400 Teilnehmer holten sich per Live-Stream Informationen zu den Themen Energieeffizienz, Klimaneutralität und Investmentchancen.

Das Thema Nachhaltigkeit fängt bei jedem selbst an. Man muss in seinem Umfeld schauen, was man dazu beitragen kann, nur dann wird man gesellschaftlich eine gewisse Dynamik entwickeln", ist Rainer Schnabl, CEO der Raiffeisen KAG, überzeugt. Das jährlich stattfindende Nachhaltigkeitssymposium informiert deshalb weit über das Kerngeschäft einer Fondsgesellschaft hinaus. "Unsere Aufgabe ist es, Investmentprodukte zu managen, die unseren Kunden einen Mehrwert bieten, aber wir sehen es auch als unsere Aufgabe, über den Tellerrand zu blicken, um im Kundengespräch auf Augenhöhe über Themen wie Energieeffizienz und Klimaneutralität reden zu können", erklärt Schnabl. Die Berater sollen die Themen und Trends, die hinter den Produkten stecken, kennen und verstehen. Dass Raiffeisen bei nachhaltigen Produkten Marktführer in Österreich ist, überrascht den CEO nicht, denn das Thema passe perfekt zu den Raiffeisen-Genen und kann somit glaubhaft zum Kunden transportiert werden.

Banale Physik

Das Raiffeisen-Nachhaltigkeitssymposium lieferte heuer wieder einen bunten Mix an nachhaltigen Themen, die von Wissenschaftlern, Industrievertretern und anderen Experten kommuniziert wurden. Eröffnet wurde das zweitägige Symposium von Volker Quaschnig, Professor für Regenerative Energiesysteme an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, der die Dringlichkeit des Ausbaus erneuerbarer Energien veranschaulichte. "Der Wald ist an die Grenzen seiner Anpassungsfähigkeit gekommen. Radikale Fluten und andere Wetterereignisse, davor haben die Klimaforscher in den letzten Jahren immer gewarnt. Das ist banale Physik bei einer Erderwärmung", so Quaschnig. Wenn es nicht gelingt gegenzusteuern, dann wird sich die Erde von 2020 bis 2100 um 4 Grad erwärmen. Das bedeutet, der Meeresspiegel steigt um 60 Meter, was ein Drittel der Menschheit, die in Küstengebieten lebt, zur Flucht bewegen wird. Auch die tödlichen Hitzetage würden zwei Milliarden Menschen in Afrika und Südamerika betreffen. "Ende 2100 wären die Zustände katastrophal, wenn wir die globale Erwärmung nicht doch noch auf 1,5 Grad begrenzen", so Quaschnig. Der Klimaschutz kann dabei nur funktionieren, wenn alle mitmachen. Alle Länder der Welt müssen ihre Aufgabe erfüllen.

Für Österreich bedeutet das, weil hierzulande die CO₂-Emission pro Kopf höher ist, um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, müsste das Land im Jahr 2035 klimaneutral sein. Die Daten zeigen allerdings, dass sich in Österreich seit 1990 nicht wirklich viel bewegt hat. Österreich ist zwar nicht mehr weit weg, 100 Prozent klimafreundlichen Strom zu produzieren, aber bei Wärme und Verkehr hat Österreich gerade mal ein Drittel des Weges zurückgelegt. "Hier muss der Verbrauch gesenkt werden. Wir brauchen eine Wärmewende", so Quaschnig und meint damit etwa einen sofortigen Ausstieg aus Öl- und Gasheizungen. Auch beim Mobilitätsverhalten brauche es ein radikales Umdenken und viel weniger Autos. Gelingen könne die Klimaneutralität auch nur mit einem kräftigen Ausbau der Windkraft. Laut Experten sollte der Ausbau bei 750 Megawatt pro Jahr liegen, aber in der Realität stieg die Gesamtleistung der Windkraftanlagen im Vorjahr nur um 26 Megawatt. Um das Pariser Klimaabkommen zu erreichen, müssten zudem 99 Prozent der Dachflächen mit Photovoltaikanlagen bestückt sein und auch Photovoltaik auf der Freifläche werde kommen müssen, so Quaschnig. Prinzipiell gilt: "Wir haben einen Planeten zu retten, damit sollten wir sofort anfangen. Wenn wir jetzt nicht aktiv werden, dann ist es zu spät."

Viel Aktivität

Wie die klimaneutrale Transformation in Österreich konkret angegangen wird, zeigten dann Fallbeispiele von der Voestalpine und Austrian Power Grid. Möglichkeiten für Wind- und Solarparks skizzierte Dierk Paskert von Encavis. Das Unternehmen betreut 299 Wind- und Solarparks in 10 Ländern: "Die Lebensdauer von Solarparks entspricht der Lebensdauer eines Flugzeugs. Sie werden laufend erneuert und gewartet, das ist ein dauerhafter Prozess. Wind ist die schwierigste Assetklasse. Die Energieausbeute ist riesig, aber kompliziert." Auch für Günther Lichtblau vom Umweltbundesamt ist Strom der Energieträger der Zukunft. Er betonte, dass 2.000 Windräder notwendig wären, um im Jahr 2030 100 Prozent erneuerbaren Strom in Österreich zu haben, so wie es das Ziel im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz ist. Was genau Klimaneutralität bedeutet, das erklärt Sascha Mohnke von der Universität für Bodenkultur Wien: "Es ist kein klar umrissener Begriff, aber wir verstehen darunter, dass wir uns so verhalten, dass das 1,5-Grad-Ziel erreicht werden kann." Dabei geht es um das Vermeiden und Reduzieren von Emissionen und um die Kompensation, dort wo sich die Emissionen nicht vermeiden lassen. Allgemein gilt aber der Grundsatz: "Die nachhaltigste Energie ist die, die wir nicht verbraucht haben."

Laufende Transformation

Grüner zu wirtschaften, ist auch für eine Fondsgesellschaft ein großes Thema, wie Dieter Aigner, Geschäftsführer bei der Raiffeisen KAG, schildert: "Wir haben im Vorjahr begonnen, unsere Aktienprodukte weiterzuentwickeln, das ist ein Gebot der Stunde. Die Transformation unserer Produktpalette gilt es laufend zu begleiten." Im Assetmanagement und bei Fonds, die vor mehr als 20 Jahren aufgelegt wurden, könne man nicht einfach den Schalter umlegen. Seit dem Frühjahr ist die Raiffeisen KAG auch dabei, ihre Organisation im Fondsmanagement auf neue Beine zu stellen. Aigner: "Es reicht nicht mehr nur aus, eine Nachhaltigkeitsabteilung zu haben, sondern es geht um die Integration in den gesamten Investmentprozess. Hier haben wir einen großen Wurf getätigt." In einer Matrixorganisation beschäftigen sich Analystenteams nun tagtäglich mit einzelnen Zukunftsthemen wie Mobilität, Infrastruktur, Technologie oder Energie. "Die Ausarbeitung einer Policy ist letztendlich der wesentliche Knackpunkt", erklärt Aigner. Eine klare Meinung und Haltung sei aber wichtig für einen Engagement-Prozess, also um mit Unternehmen und Emittenten in einen Dialog zu treten. Stärkeren Fokus richtet die Raiffeisen KAG nun auch auf den Rentenbereich und hat eine Art Staatsanleihenindikator im Bereich der Nachhaltigkeit entwickelt: "Früher hatte man einen Ausschluss für Todesstrafe oder Kinderarbeit - das sind sicherlich Faktoren, die auch weiterhin einfließen -, allerdings ist das bei einem aktiven Management zu wenig." Die Raiffeisen KAG sei bei der Nachhaltigkeitsanalyse von Staaten Vorreiter, wie die Ratingagentur Scope Analysis bestätigt hat.

"orf.at" gefunden am 24.11.2021 11:39 Uhr

Wie wird man Top-Forscher:in?

Einfluss und Sichtbarkeit im wissenschaftlichen Publikationsbetrieb. Gäste: Dr.in Bea Maas, Ökologin und Wissenschaftskommunikatorin &

Univ.Prof. Dr.phil. Sophie Zechmeister-Boltenstern, Universitätsprofessorin für Bodenforschung, BOKU Wien.

Moderation: Xaver Forthuber

Anrufe kostenlos aus ganz Österreich unter 0800 22 69 79

E-Mails an [punkteins\(at\)orf.at](mailto:punkteins@orf.at)

Sendereihe

"diepresse.com" gefunden am 24.11.2021 15:42 Uhr

Mit den Wölfen geheult

Wenn sich Wolfsforscher über die Energiewende auslassen, kommt nicht unbedingt etwas Sinnvolles dabei heraus.

Die Thinktanks der fossilen Energielobbys bemühen sich schon seit vielen Jahren, den Menschen einzureden, das CO₂, das bei der Verbrennung von Kohle, Öl und Erdgas entsteht, sei im Grunde von jenem Kohlendioxid, das in der Biosphäre zirkuliert, nicht zu unterscheiden.

Gastkommentare und Beiträge von externen Autoren müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

>>> Mehr aus der Rubrik „Gastkommentare“

Im biogenen Fall bewegt sich der Kohlenstoff – angetrieben durch die Energie der Sonne – seit Jahrmillionen über den jeweiligen Metabolismus von Pflanze, Tier und Mensch im Kreis. Der andere, fossile Weg ist demgegenüber eine Einbahnstraße, auf der Kohlenstoffbestände – also Kohle, Öl und Gas – über das Energiesystem in unsere Atmosphäre transferiert werden. Seit Beginn der industriellen Revolution, seit dieses fossile Feuer ununterbrochen brennt, ist die Menge an CO₂ in unserer Luft deshalb auch deutlich und messbar angestiegen. Dieses System der fossilen Energiewirtschaft deponiert jedes Jahr etwa die zwanzigfache Masse der jährlichen Weltstahlproduktion an CO₂ in der Luft. Über dieses System werden Kohle- und Gaskraftwerke betrieben, Ölheizungen, Flugzeuge und Millionen von Autos mit Verbrennungsmotoren.

Konsens in der Wissenschaft

Es herrscht ein Konsens in der Klimawissenschaft, dass wir dieses fossile Einbahnsystem möglichst schnell beenden müssen, weil es sonst unser globales Ökosystem, die Ernährungsgrundlage der Menschheit und noch viel mehr zerstören wird. Der Vorgang, um das zu realisieren, heißt Energiewende.

Der emeritierte Verhaltensbiologe Kurt Kotrschal sieht das anscheinend nicht so. Er verwendet seine Freizeit, um gegen die erneuerbaren Energieträger und damit gegen die Energiewende loszugehen, wie er in einem Kommentar in der „Presse“ vom 22. November vermerkt. So habe die Wasserkraft in Österreich von ihm schon ihr Fett abgekriegt, jetzt sei die Bioenergie dran. Windenergie, Solarenergie und die Geothermie dürfen sich warm anziehen, wenn der Herr Prof. em. das nächste Mal seinen Bleistift spitzt.

Nachhaltige Forstwirtschaft

Der österreichische Wald und die Holzprodukte stellen eine signifikante jährliche Senke in der österreichischen Treibhausgas-Bilanz im Äquivalent von mehreren Prozent der österreichischen jährlichen Emissionen dar, schreibt das Umweltbundesamt. Und weiter: Bei nachhaltiger Forstwirtschaft ist der größte Hebel des waldbasierten Sektors für den Klimaschutz der Ersatz fossiler Rohstoffe durch Holzprodukte und die damit vermiedenen Emissionen.

Die Strategie einer Reduktion der Holznutzung ist somit der notwendigen Dekarbonisierung zur Erreichung der Ziele des Pariser Klimaschutzvertrages nicht förderlich, heißt es im Bericht der „Care for Paris“-Studie, der von namhaften Forschern des Umweltbundesamts, der Wiener Universität für Bodenkultur und anderer Institutionen verfasst wurde.

Kurt Kotrschal sieht das alles umgekehrt.

Was einen bei der Arbeit an der Energiewende mit der Zeit müde macht, sind nicht die andauernden Interventionen der fossilen Energielobbys und der mit ihnen verbundenen Akteure, die sich offen gegen die Energiewende stellen. Diese Interventionen erwartet und kennt man. Es sind vielmehr die eigentlich in der Sache und mit denselben Zielen verbundenen Menschen und

Organisationen, die eine lebenswerte Welt für alle erhalten wollen und es dabei dennoch nicht schaffen, den Blick über den Tellerrand ihrer jeweiligen Spezialisierung zu heben.

Johannes Schmidl ist seit 25 Jahren im Bereich Erneuerbare Energie tätig und arbeitet für den Dachverband Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ).

E-Mails an: debatte@diepresse.com

"bauernzeitung.at" gefunden am 24.11.2021 09:24 Uhr

Fachexkursion zu Saatmais und Wein

Die Akademikerguppe an der Universität für Bodenkultur hat am 9. November zu einem eintägigen Ausflug eingeladen.

Ziel der herbstlichen Fachexkursion war in diesem Jahr keine Großlandwirtschaft in Osteuropa, sondern zwei Vorzeigebetriebe in Niederösterreich. Für die angehenden Agrar-Akademiker gab es einen Einblick in die heimische Saatmais-Erzeugung, es wurden Produktionshallen besichtigt sowie ein Weinbaubetrieb besucht.

Seit 65 Jahren erzeugt Familie Jüly mit viel Erfolg Saatmais

Die Kleingruppe besuchte zunächst das hauseigene Auto-Oldtimermuseum der Familie Jüly. Danach führte Vanessa Jüly durch den Saatgut-Vermehrungs- und Aufbereitungsbetrieb in Bruck an der Leitha, der mit einem einzigartigen Trocknungssystem international für Aufsehen sorgt. Die innovative Technik trägt dazu bei, dass nicht nur Energie eingespart wird, sondern auch die Qualität von Mais-Saatgut der Marke „Die Saat“ entscheidend verbessert wird. Schließlich muss bei der Saatmaistrocknung die Keimfähigkeit erhalten bleiben. Die Familie Jüly beschäftigt sich seit 1956 mit der Erzeugung von Saatgut und ist streng eingebettet in das Qualitätssicherungssystem der Raiffeisen Ware Austria.

Die zweite Station der Akademikergruppen-Exkursion führte nur wenige Kilometer weiter zum Weinbaubetrieb der Familie Schmidt. Seit vielen Generationen wird in ihren Weingärten, die sich ausschließlich auf sonnigen Süd- und Südostlagen der Großlage Carnuntum befinden, hochqualitatives Traubengut geerntet. „Alte Tradition verbunden mit modernster Technologie ermöglicht es, Weine mit hoher Qualität zu keltern, in denen sich die Liebe zu Beruf und Natur widerspiegelt“, erklärte Bernhard Schmidt.

Die Studentinnen und Studenten besuchten einen Saatbaubetrieb und einen Weinbaubetrieb im Bezirk Bruck/Leitha.

"bauernzeitung.at" gefunden am 24.11.2021 15:18 Uhr

Saatgut Austria: Klimawandel bedeutet Sortenwandel

Saatgut Austria hat am 22. und 23. November die 72. Pflanzenzüchertagung als Videokonferenz veranstaltet.

Der Obmann von Saatgut Austria, Michael Gohn, konnte dazu rund 125 Teilnehmer aus 14 Nationen begrüßen. Sie folgten gespannt den zahlreichen Vorträgen der hochkarätigen Wissenschaftler und Züchter aus aller Welt, die sich vor allem dem Green Deal und dem internationalen Bio-Züchtungsprojekt "Ecobreed" widmeten.

Durch Pflanzenzüchtung steigen die Erträge unserer Kulturpflanzen jährlich um 1,16 Prozent, so das Ergebnis einer Studie von HFFA Research, das der Saatgut Austria-Obmann Michael Gohn im Rahmen der jüngsten internationalen Pflanzenzüchertagung präsentiert hat. Damit leiste die Pflanzenzüchtung einen erheblichen Beitrag zum Erreichen der Ziele des Green Deals, ist Gohn überzeugt. Denn dadurch werde weniger Ackerland benötigt, um einen hohen Selbstversorgungsgrad aus einer regionalen Produktion sicherzustellen. Es werden Naturräume und damit eine hohe Artenvielfalt erhalten, das landwirtschaftliche Einkommen erhöht und Treibhausgas-Emissionen reduziert. Zudem seien die modernen Sorten besser an die Auswirkungen des Klimawandels angepasst, betonte der Saatgut Austria-Obmann. Jedenfalls sollte die Pflanzenzüchtung stärker in der Farm to Fork-Strategie stärker berücksichtigt werden, so Gohn.

Häusler: An Green Deal müssen alle mitwirken

Direktor Georg Häusler von der Generaldirektion Agrar in der EU-Kommission stellte in seiner Keynote den Green Deal vor, der als europäische Antwort auf die aktuellen Herausforderungen und Krisen entwickelt wurde. Dabei handelt es sich um einen holistischen Ansatz, der ambitionierte Ziele formuliert, an deren Erreichung alle Glieder der Wertschöpfungskette mitwirken. Nur so sei es möglich, eine nachhaltige und emissionsneutrale Wirtschaft zu erreichen, so Häusler. Als Ziele nannte er u.a. gesündere Lebensmittel und Ernährungssicherheit (Soziales), Umwelt-, Klima- und Artenschutz (Ökologie) sowie faire Einkommen für Landwirte und neue Chancen (Ökonomie). Potenziale der Züchtung erkennt er v.a. im Bereich der Betriebsmittelreduktion und bei der Erhöhung des Bioanteils.

"Ecobreed": Wichtiger Beitrag zu höherem Bio-Anteil

Ein wichtiges Forschungsprojekt, das sich mit den Zielen des Green Deals deckt, ist "Ecobreed". Dieses internationale Bio-Pflanzenzüchtungsprojekt wird aus EU-Mitteln finanziert und soll die Verfügbarkeit von Saatgut und Sorten für den Bio-Sektor erhöhen. Dafür werden Methoden, Strategien und die Infrastruktur für eine biologische Pflanzenzüchtung und die Herstellung von hochqualitativem Biosaatgut verbessert. Dabei wird die Züchtung von Sorten mit verbesserter Stressresistenz, erhöhter Nährstoffeffizienz und höherer Qualität gefördert. Ecobreed erhöht damit die Wettbewerbsfähigkeit der biologischen Landwirtschaft. Aus Österreich sind die Universität für Bodenkultur, die Gleisdorfer Saatzucht und Saatgut Austria beteiligt. Im Projekt werden die Kulturarten Weizen, Buchweizen, Sojabohne und Kartoffel bearbeitet.

Ertragssicherung im Klimawandel ist der wesentliche Antrieb der Pflanzenzüchtung.

"lisavr.at" gefunden am 24.11.2021 17:24 Uhr

aws: 20 Teams im Rennen um den Gründerpreis PHÖNIX

Der Gründerpreis PHÖNIX prämiert herausragende Leistungen der österreichischen Gründerszene. Für die Verleihung im April 2022 sind 20 Start-ups, Spin-offs und Forschungsteams nominiert

Bei der diesjährigen Runde des Gründerpreis PHÖNIX haben sich die besten Start-ups, Spin-offs und Forschungsteams des Landes dem Wettbewerb gestellt. Aus mehr als 200 Einreichungen wurden die besten 20 Teams für die Preisverleihung nominiert.

Aufgrund der aktuellen COVID19-Lage wird die ursprünglich für 9. Dezember 2021 geplante Verleihung auf den 20. April 2022 verschoben.

Erfolgreichem Wissenstransfer eine Bühne geben

Seit 2012 wird der österreichische Gründerpreis PHÖNIX im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) verliehen. Ziel ist es, den Stellenwert des erfolgreichen Wissenstransfers für den Innovationsstandort Österreich sichtbar zu machen und den Teams eine Bühne zu geben. Einreichen konnten alle Start-ups und Spin-offs, die ihren Firmensitz in Österreich haben und nach dem 1. Jänner 2015 gegründet wurden.

Außerdem haben sich zahlreiche Teams von Universitäten und Forschungseinrichtungen für die Kategorie Prototyp angemeldet. Neben innovativen Ideen wurde bei der Auswahl der Nominierten ein besonderes Augenmerk auf ihren Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Sinne der UN-Ziele (Sustainable Development Goals, SDGs) gelegt.

Besondere Sichtbarkeit für Gründerinnen

Der Gründerpreis PHÖNIX legt zusätzlich einen Fokus auf die Unterstützung von weiblichen Gründerinnen. In der Kategorie Female Entrepreneurs wird ein eingereichtes Projekt prämiert, an dem eine Frau als Forscherin, Gründerin oder Geschäftsführerin maßgeblich beteiligt ist. Damit schafft der Gründerpreis PHÖNIX Role Models und trägt dazu bei, dass der Entrepreneurial Spirit auch unter Forscherinnen weiter gestärkt wird.

Unter den insgesamt 20 nominierten Teams befinden sich ganz unterschiedliche Ideen, die eines gemeinsam haben: das Ziel, Marktlücken zu finden und langfristig durch Innovation Erfolg zu haben. Die Start-ups kommen aus Wien, Niederösterreich, Steiermark, Salzburg und Tirol und liefern High-Tech-Antworten auf viele aktuelle gesellschaftliche Problemstellungen. Sie sind in den Branchen IT, Life Sciences, 3D-Druck, innovative Lebensmittel oder auch in der Umwelttechnik tätig.

Die Verleihung des österreichischen Gründerpreis erfolgt durch die Bundesministerin Margarete Schramböck und Bundesminister Heinz Faßmann. Die Preisträgerinnen und Preisträger erhalten Trophäen, Urkunden und Reisegutscheine bzw. wird ihnen eine Teilnahme an einem internationalen oder nationalen Fachevent – vor Ort oder auch digital - ermöglicht. Zusätzlich erhalten die Unternehmen durch die Teilnahme am PHÖNIX mediale Sichtbarkeit. Die ausgezeichneten Technologien und Ideen werden dadurch in Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar gemacht.

Standortrelevante Innovation sichert den Standort

„Der Gründerpreis PHÖNIX ist einer der wichtigsten Wettbewerbe für standortrelevante Innovation aus dem wissenschaftlichen Bereich. Der erfolgreiche Wissenstransfer gipfelt bei diesen Start-ups und Spin-offs in tragfähigen und nachhaltigen Unternehmen, die den Standort international

sichern und hochqualitative Arbeitsplätze schaffen. Diesen Unternehmen gibt der Gründerpreis PHÖNIX eine besondere Bühne und ich gratuliere bereits allen nominierten Unternehmen. Sie sind wichtige Role Models für künftige Unternehmerinnen und Unternehmer“, sagt Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort.

Heinz Faßmann, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung, ergänzt: „Die österreichische Forschung, die Universitäten und Forschungseinrichtungen sind hervorragend aufgestellt und haben das Potenzial wirtschaftlich erfolgreiche Innovationen zu entwickeln. Das zeigt der Gründerpreis PHÖNIX sehr eindrücklich. Heuer haben sich 20 sehr spannende Projekte für die Preisverleihung qualifiziert, die sehr gute Beispiele für gelungenen Technologietransfer darstellen. Diese Art des Wissenstransfers möchten wir weiterhin aktiv unterstützen.“

Der Gründerpreis PHÖNIX wird von der Austria Wirtschaftsservice (aws) in Kooperation mit der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und der Industriellenvereinigung (IV) organisiert.

Nominiert für den Gründerpreis PHÖNIX 2021 in den Kategorien Female Entrepreneur, Start-up, Spin-off und Prototyp sind:

abatn GmbH (W)

AgroBiogel GmbH (BOKU) (NÖ)

BrightComSol GmbH (W)

CellEctric Biosciences GmbH (W)

Cutanos GmbH (W) easyVegan GmbH (SBG)

Heart Regeneration Technologies GmbH (MedUni Innsbruck) (T)

Jaroon GmbH (W)

JK Design GmbH (SBG)

Kern Tec GmbH (NÖ)

Lambda Wärmepumpen GmbH (T)

MeltPrep GmbH (COMET) (STMK)

Novasign GmbH (BOKU/RSA) (W)

Paul & Ernst GmbH (W)

Pregenerate GmbH (W)

Rebel Meat GmbH (W)

Refurbed GmbH (W)

SpeedPox GmbH (TU Wien) (NÖ)

TU Wien 019-054 Plasma Cladding (W) youbee GmbH (STMK)

"solidbau.at" gefunden am 24.11.2021 17:21 Uhr

Seestadt aspern talkt zum neuen Zentrum

Hochkarätige Experten diskutieren am 1. Dezember über zukunftsfitte Quartiersentwicklung.

Ein attraktives, regionales Zentrum zu etablieren, ist Ziel der städtebaulichen Entwicklung im Norden der Seestadt. Vor allem der „Roten Saite Nord“, die sich vom Zaha-Hadid-Platz an den Seeterrassen bis zum Bahnhof Aspern Nord erstrecken wird, kommt als pulsierende Lebensader der Stadt eine hohe strategische Bedeutung zu. Sie lädt künftig nicht nur zum Einkaufen und Flanieren ein, sondern lässt bewusst konsumfreie, kreative und kulturelle Freiräume.

Um den hohen Ansprüchen an diese neue „Co-kreative Meile“ gerecht zu werden, hat die Wien 3420 AG die Wiener Planungsbüros StudioVlayStreeruwitz und Carla Lo Landschaftsarchitektur beauftragt, städtebauliche Leitbilder für die „Rote Saite Nord“ und die „Seeterrassen“ zu erstellen. Als wichtiges Etappenziel einer intensiven, interdisziplinären Entwicklung in den vergangenen Jahren definieren sie das starke Profil und die unverwechselbare Atmosphäre des neuen Zentrums. Die Leitbilder sind Grundlage für landschaftsarchitektonische und städtebauliche Detailplanungen.

Über die darin definierten Hebel in Sachen Architektur, öffentlicher Raum, Mobilität, Klima, Kultur, Retail und Gastro und die Ziele der Stadt Wien sprechen wir beim Expert*innen Talk, der aufgrund der derzeitigen Situation als Livestream unter [DIESEM LINK](#) durchgeführt wird.

Es diskutieren:

Lina Streeruwitz, Architektin und Partnerin bei StudioVlayStreeruwitz

Thomas Madreiter, Planungsdirektor der Stadt Wien

Karen Klessinger, Placemaking-Expertin bei dan pearlman Markenarchitektur, Berlin

Florian Reinwald, Senior Researcher am Institut für Landschaftsplanung, BOKU Wien

Gerhard Schuster, Vorstand der Wien 3420 AG

Moderation: Peter Hinterkörner, Projektmanager Städtebau Wien 3420 AG